

im sozialistischen Wettbewerb innerhalb unseres Betriebes und mit einigen Beispielen auch über den Betrieb hinaus.

Zwei Beispiele:

Nach Absprache mit der Werkleitung, Parteileitung und BGL bildete die Brigade einen Fonds des Siebenjahrplanes. Durch Übererfüllen des Produktionsplanes, Verbesserungsvorschläge und Senkung des Ausschusses von 1,3 Prozent auf 1 Prozent wollte sie bis zum 7. Oktober 1959 diesem Fonds 5000 DM zuführen. Das begann im April 1959. Inzwischen hat sie ihre Verpflichtung auf 10 090 DM erhöht. Bereits einen Tag nach dem Aufruf der Brigade Rödl/Stotuth an alle Abteilungen, schloß sich die Jugendbrigade der Vordreherei an. Auch sie verpflichtete sich, 10 000 DM einzuzahlen. Heute sind es durch Mitarbeit mehrerer Abteilungen bereits 385 000 DM, und das gemeinsame Ziel ist, bis zum 7. Oktober die Summe von 1 Million zu erreichen.

In der Vordreherei entstand die Kalenderbewegung. Das ist ein Monatskalender, in dem jeden Tag die guten Taten eingetragen werden, wie z., B. die Realisierung von Vorschlägen zur Verbesserung der Arbeitsorganisation oder Einsparung durch Veränderung der Technologie; dort finden auch solche Taten Platz, die außerhalb des Produktionsprozesses liegen, aber ebenso der Ausdruck eines wachsenden sozialistischen Bewußtseins sind, wie einen Kranken besuchen oder im Haushalt helfen, Kollegen als FDJ-Mitglieder werben, Kollegen für die Kampfgruppenarbeit gewinnen. Eine Kollegin besuchte einen Lehrgang, um sich als Sanitäter für die Kampfgruppe zu qualifizieren. Die Brigade richtete an alle Treptower Betriebe durch eine Stafette den Aufruf, ebenfalls einen Kalender der guten Taten einzurichten. In dem Wettbewerbsvertrag hat sich die Brigade Rödl/Stotuth zur Qualifizierung der einzelnen Kollegen gute Ziele gestellt. Vier Kollegen besuchen einen Facharbeiterlehrgang und werden ihre Prüfung als gelernter Dreher ablegen. Dabei werden sie vom Schichtleiter und dem Obermeister unterstützt. Ein Kollege nahm am Vorbereitungslehrgang zum Ingenieur-Fachschulstudium teil und beginnt im September in der Ingenieur-Fachschule in

Lichtenberg mit dem Studium. Neun Kollegen qualifizieren sich für die Lohngruppe IV und eine Kollegin nimmt im September das Lehrerstudium auf.

Schwierigkeiten hat das Kollektiv mit denen, die neu in die Brigade kommen, wie mit einem jungen Kollegen, der eine schlechte Arbeitsmoral zeigte. Mal fehlte er, weil ihm angeblich eine Tasche gestohlen wurde, ein andermal kam er nicht, obwohl die Schule ausfiel. Mit einer Säure verletzte er sich den linken Arm und ließ sich krank schreiben. Als man ihm so lange, bis der Arm heil ist, einen Schonplatz anbot, wollte er einfach nicht arbeiten kommen. Die Funktionäre der Brigade unterhielten sich eingehend mit ihm, so daß er seinen Fehler einsah und arbeiten kam. Auch dieser junge Mensch wird sich allmählich in das Kollektiv einfügen.

Die kulturelle Bildung innerhalb dieser Brigade macht gute Fortschritte. Anfang Juli werden sie mit ihren Angehörigen den zweiten Brigadeabend durchführen, der mit einem Erfahrungsaustausch mit Mitgliedern anderer Brigaden aus BMHW und einer Abteilungsbesichtigung beginnt. Auf dem ersten Brigadeabend haben sie selbst ein satirisches Kabarett aus dem Leben der Brigade gezeigt, wozu die Kollegin Liebenow die Verse schrieb. Die Handbibliothek, die sie in ihrer Abteilung haben, wurde schon dreimal umgetauscht. Vom Kulturorganisator wird diese Bibliothek betreut. Das gesamte Kollektiv besichtigte das Fernsehzentrum, und sechs Kollegen besuchten gemeinsam ein Sinfoniekonzert.

Als die Brigade auf einer Gewerkschaftsversammlung eine Kontrolle ihres Wettbewerbs Vertrages durchführte, kam auch zur Sprache, daß die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen von seiten der AGL besser gelenkt werden und die Wünsche der Brigaden beachtet und unterstützt werden müßten.

Das ist ein kleiner Ausschnitt aus dem Leben einer unserer Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpft — und wie wir glauben, mit Erfolg.

Anne Nutsch
Sekretär der Kreisleitung
im MTS-Bereich Pritzwalk